

DIE METAMORPHOSEN DES ,LUKIOS VON PATRAI‘ Untersuchungen zu Phot. Bibl. 129

Eine zentrale Stellung in der Diskussion um den griechischen Eselsroman, der uns in einer gekürzten, im Corpus des Lukian überlieferten Fassung mit dem Titel Λούκιος ἢ Ὄνος und in der lateinischen Bearbeitung des Apuleius, den *Metamorphoses*, erhalten ist, nehmen die Informationen ein, die Photios im 129. Kapitel seines heute als *Bibliothèque* bezeichneten Werkes gibt. Er nennt einen sonst völlig unbekanntem „Lukios von Patrai“ als Autor des griechischen Originals, der Μεταμορφώσεις, und weist die gekürzte Fassung Lukian zu¹). Da aber auch der ebenfalls aus Patrai stammende Held des verlorenen Eselsromans den Namen Lukios trug und eine Identität von Autor und Hauptperson in einem antiken Werk dieser Gattung äußerst unwahrscheinlich ist, wurde bereits mehrfach angenommen, die Zuweisung des Originals an ‚Lukios von Patrai‘ beruhe auf einem Irrtum des Patriarchen, der offenbar – in ganz ähnlicher Weise wie Augustinus bei seinem Bericht (C.D. XVIII 18), Apuleius selbst sei in einen Esel verwandelt worden – Hauptperson und Autor verwechsle²). Auch weitere Bemerkungen des Photios zu den Μεταμορφώσεις waren, obgleich ihre

1) 96b20f. (Stellen aus der *Bibliothèque* werden zitiert nach: Photius, *Bibliothèque*, T. I–VIII, texte établi et traduit par R. Henry, Paris 1959–77). Zur Bestimmung des zwischen Μεταμορφώσεις, Λούκιος ἢ Ὄνος und Apuleius’ *Metamorphoses* bestehenden Abhängigkeitsverhältnisses vgl. A. Goldbacher, Über Lucius von Patrae, den dem Lucian zugeschriebenen Λούκιος ἢ Ὄνος und des Apuleius *Metamorphosen*, ZÖG 23 (1872) 323–341 u. 403–421; K. Bürger, De Lucio Patrensi sive de ratione inter Asinum q. f. Lucianeum Apuleique *Metamorphoses* intercedente, Diss. Berlin 1887; ders., Studien zur Geschichte des griechischen Romans. I. Der Lukiosroman und seine literaturgeschichtliche Bedeutung, Progr. Blankenburg a. H. 1902; M. Rothstein, *Quaestiones Lucianae*, Berlin 1888.

2) Vgl. Goldbacher, 1872, 417; B. E. Perry, *The Ancient Romances*, Berkeley-Los Angeles 1967, 212; H. van Thiel, *Der Eselsroman, I: Untersuchungen*, München 1971, 3; C. W. Müller, *Der griechische Roman*, in: E. Vogt, *Griechische Literatur* (NHbLW II), Wiesbaden, 1981, 393, 400; N. Holzberg, *Apuleius und der Verfasser des griechischen Eselsromans*, Wüjbb. 10 (1984) 166.

Bedeutsamkeit allgemein anerkannt ist³⁾, nicht dazu geeignet, die mit dem griechischen Eselsroman verbundenen Probleme zu erhellen, da die auf c. 129 beschränkten Interpretationen der Worte des Patriarchen in der Regel über das Gesamturteil, seine Informationen seien „noncommittal or ambiguous“⁴⁾, „enigmatic“⁵⁾, „unklar oder irreführend“⁶⁾, nicht hinaus kamen. Grund hierfür war wohl der auf ein einziges Kapitel der *Bibliothēke* verengte Blickwinkel, der die Möglichkeiten verkannte, die eine sprachliche und inhaltliche Einordnung von c. 129 in das Gesamtwerk eröffnet. Gerade die Ergebnisse der Arbeiten von Hägg zur schriftstellerischen Technik des Photios⁷⁾ und von Treadgold zum Aufbau und zur Methode der Abfassung des Gesamtwerks⁸⁾ bieten viele neue Ansatzpunkte, die auch zum Verständnis von c. 129 hilfreich sind und eine genauere Untersuchung dieses Kapitels nötig machen.

Den besten Zugang zum Entstehungsprozeß des Gesamtwerks, aus dem sich wesentliche Kriterien für die Interpretation und die Beurteilung der Glaubwürdigkeit von Informationen in der *Bibliothēke* ableiten lassen, bietet der an Photios' Bruder Tarasios gerichtete Widmungsbrief, der das Werk umrahmt⁹⁾. Daß dieser sogenannte Tarasios-Brief nicht als literarische Fiktion gedeutet werden darf¹⁰⁾, sondern die historische Situation widerspiegelt, in der Photios die *Bibliothēke* verfaßte, kann heute als gesicherte Grundlage für die Auswertung der Worte des Patriarchen an sei-

3) Vgl. H. Werner, Zum Λούκιος ἢ Ὀνοϋς, *Hermes* 53 (1918) 229; P. Jungmanns, Die Erzählungstechnik von Apuleius' *Metamorphosen* und ihrer Vorlage, Leipzig 1932, 2; Perry, 1967, 211–14; v. Thiel, 1971, 1–7.

4) Perry, 1967, 214.

5) G. Anderson, *Studies in Lucian's Comic Fiction*, Leiden 1976, 34; vgl. Holzberg, 1984, 163.

6) H. van Thiel, *Gnomon* 45 (1973) 418 Anm. 1.

7) T. Hägg, *Photios als Vermittler antiker Literatur: Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpieren in der Bibliothēke*, Uppsala 1975.

8) W. T. Treadgold, *The Nature of the 'Bibliothēca' of Photius*, Washington, D.C. 1980 (*Dumbarton Oaks Studies* 18).

9) Vgl. K. Ziegler, *Photios* (13), *RE* XX (1941) 684–691; S. Impellizzeri, *L'umanesimo bizantino del IX secolo e la genesi della 'Biblioteca' di Fozio*, 48–54, in: *Studi storici in onore di Gabriele Pepe*, Bari 1969, 211–266; W. T. Treadgold, *The Preface of the 'Bibliothēca' of Photius: Text, Translation, and Commentary*, *DOP* 31 (1977) 343–349; ders., 1980, 16–36; T. Hägg, *BZ* 76 (1983) 28 f.

10) Für Fehlinterpretationen des Tarasios-Briefes sind v. a. die schlechte Überlieferung einiger Textpartien (vgl. zuletzt T. Hägg and W. Treadgold, *The Preface of the 'Bibliothēca' of Photius once more*, *SO* 61 [1986] 133–8) und die auch in der Ausgabe von Henry, a. a. O., beibehaltene falsche Anordnung des Titels verantwortlich (vgl. H. Erbse, *Gnomon* 32 [1960] 617).

nen Bruder gelten¹¹⁾ und wird u. a. durch eine Vielzahl von Stellen bestätigt, an denen Tarasios innerhalb des Werkes direkt angesprochen wird¹²⁾. Photios' Angaben über seine relativ kurze Arbeitszeit an der *Bibliothēke*, die Beschäftigung eines Sekretärs und seine bis in die Jugendzeit zurückgehende Lektüre der referierten Originaltexte müssen bei der Aufstellung von Interpretationskriterien für die *Bibliothēke* ebenso berücksichtigt werden wie die grundsätzliche Verschiedenheit mehrerer Kapiteltypen, die – wie Treadgold für das Gesamtwerk gezeigt hat – durch die Annahme erklärt werden kann, Photios habe sich bei der Abfassung der *Bibliothēke* verschiedener Arbeitstechniken bedient¹³⁾. Von besonderem Interesse ist hierbei, daß er selbst im Tarasios-Brief an mehreren Stellen erwähnt, welch große Rolle die Erinnerung und das Schreiben aus dem Gedächtnis für die Arbeit an der *Bibliothēke* gespielt habe¹⁴⁾. Gleichzeitig räumt er ein, daß der Leser, der selbst einmal die in der *Bibliothēke* besprochenen Bücher in die Hand bekomme und sich mit ihnen eingehender beschäftige, manche Fehler und Ungenauigkeiten bemerken werde, die u. a. durch den langen zeitlichen Abstand zwischen Lektüre der Texte und Niederschrift in der *Bibliothēke* und die Vielzahl der behandelten Werke erklärbar seien¹⁵⁾. Photios mahnt also selbst den Leser zu einer kritischen Benutzung seines Werkes und der dargebotenen Informationen. Der modernen Forschung gelang es nun durch den Vergleich erhaltener Originaltexte mit den entsprechenden Passagen in der *Bibliothēke*, mehrere Kapiteltypen festzustellen, deren Verschiedenheit offenbar durch unterschiedliche Arbeitsmethoden des Patriarchen zu erklären ist¹⁶⁾: neben Kapiteln mit längeren wörtlichen Exzerpten aus den Originaltexten und Kapiteln, die den Inhalt des Originals exakt, ausführlich und z. T. mit wörtlichen Zitaten wiedergeben – bei der Abfassung dieser Kapitel lagen dem Patriarchen aller Wahrscheinlichkeit nach die Originaltexte bzw. genaue Notizen vor –, läßt sich eine Reihe von Kapiteln finden, die Photios vermutlich aus dem Gedächtnis abgefaßt hat, da in ihnen gelegentlich Ungenauigkeiten, sachliche

11) Vgl. Treadgold, 1980, 16–36.

12) Vgl. ders., 1980, 19 Anm. 6 u. 40 Anm. 8–11.

13) Vgl. ders., 1980, v. a. 117–168.

14) Z. 13; Z. 30–32; 545b1 f.

15) Z. 24–32; 545b1–6.

16) Vgl. J. Palm, *Über Sprache und Stil des Diodoros von Sizilien*. Ein Beitrag zur Beleuchtung der hellenistischen Prosa, Lund 1955, 15–26; Hägg, 1975, 196–203; Treadgold, 1980.

Fehler und z. T. auch Freiräume für noch nachzutragende Einzelheiten enthalten sind. Diese Kapitel bringen in der Regel kaum mehr als einige allgemeine Bemerkungen zu Hauptthema und Stil des Originals und bieten meist keine detaillierten Informationen¹⁷⁾.

Für die Beurteilung der Glaubwürdigkeit der in der *Bibliothèque* enthaltenen Informationen ist es deshalb unerlässlich, den jeweiligen Kapiteltyp festzustellen¹⁸⁾ und auf dem Hintergrund der allgemein für die Interpretation der *Bibliothèque* geltenden Maßstäbe die einzelnen Angaben sprachlich und inhaltlich zu prüfen. Dabei lassen sich an Kapitel 129 einige interessante Beobachtungen machen, die die Vermutung nahelegen, Photios habe seine Angaben zu den Μεταμορφώσεις des ‚Lukios von Patrai‘ aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, für seine Informationen zu der Kurzfassung Λούκιος ἢ Ὀνος jedoch eine Lukian-Handschrift der γ-Klasse zur Verfügung gehabt, die er bereits bei der Abfassung des vorhergehenden Lukian-Kapitels (c. 128) allen Anzeichen nach verwendet hatte¹⁹⁾. Γ (Vaticanus 90; 10. Jhd.) als ältester Zeuge enthält das nur in der γ-Klasse überlieferte und auch von Photios zitierte Epigramm über Lukian (c. 128; 96b7–10). Auch die Anordnung der Einzelwerke – *Phalaris* ist als erste, die *Hetärengespräche* sind als letzte von 80 dem Lukian zugeschriebenen Schriften in Γ überliefert – macht es sehr wahrscheinlich, daß Photios, der in c. 128 neben den *Totengesprächen* (in Γ: Nr. 77) nur diese beiden Schriften namentlich erwähnt, auch Kapitel 128 nach der an vielen anderen Stellen der *Bibliothèque* erkennbaren Methode verfaßt hat, nämlich sich auf Anfang und Ende des behandelten Werkes (hier: der benutzten Lukian-Handschrift) zu konzentrieren²⁰⁾.

Der Umstand, daß der Patriarch den Titel der Epitome in c. 129 zweimal ausdrücklich als Originaltitel zitiert, indem er ihn in Verbindung mit der ἐπιγράφεται-Formel nennt²¹⁾, weist ebenso auf Photios' genaue Kenntnis der Epitome bei der Abfassung von c. 129 hin wie die Unterscheidung von Singular und Plural in der Verwendung des Wortes λόγος bei der Bezeichnung des aus einem

17) Vgl. Hägg, 1975, 196–99; Treadgold, 1980, 83.

18) Vgl. Hägg, 1975, 196, 198.

19) Vgl. Rothstein, 1888, 4–8; K. Mras, Die Überlieferung Lucians, Wien 1911, 5f., 230; H. Wingels, De ordine libellorum Lucianeorum, Philologus 72 (1913) 135; J. Bompaire, Photius et la Seconde Sophistique, d'après la Bibliothèque, T&MByz 8 (1981) 84f.; H.-G. Nesselrath, Gnomon 56 (1984) 580.

20) Vgl. J. Klinkenberg, De Photi Bibliothecae codicibus historicis, Diss. Bonn 1913, 27–29; Ziegler, 1941, 719; Hägg, 1975, 30; Treadgold, 1980, 84–86.

21) 96b18f., 26; diese Formel mit ihren Varianten verwendet Photios in der Regel nur für Originaltitel; vgl. Hägg, 1975, 167–169.

nicht weiter untergliederten Einzelbuch bestehenden Λούκιος ἢ Ὀνος (96b18 u. 26) und der offenbar in mehreren Einzelbüchern verfaßten Μεταμορφώσεις (96b13, 17, 19 u. 22). Diese genaue Unterscheidung von λόγος und λόγοι läßt sich bei der Verwendung des Wortes zur Buchtitelangabe in der *Bibliothek* durchgehend beobachten: der Singular λόγος wird von Photios selten und offenbar nur dann verwendet, wenn er zum Titel des besprochenen Werkes gehört²²⁾ oder die Schrift nicht mehr in Einzelbücher unterteilt ist²³⁾. Der Plural λόγοι hingegen bezeichnet in den Einleitungsformeln von vielen Kapiteln des ersten Teiles der *Bibliothek* (c.1–233) ein Werk, das aus mehreren Einzelbüchern besteht, deren Anzahl genau angegeben ist²⁴⁾. In einigen Fällen ist λόγοι auch mit einer unbestimmten Zahlenangabe verbunden, meist mit διάφοροι²⁵⁾. Die Verbindung λόγοι διάφοροι kommt nun u. a. in einer Reihe sehr kurzer Kapitel zur Titelangabe des behandelten Werkes vor, in denen nur oberflächliche Hinweise auf Inhalt und Stil der besprochenen Bücher enthalten sind, zu denen Photios offenbar genauere Informationen fehlten²⁶⁾. Da er sonst gerade in sehr kurzen Kapiteln in der Regel versucht, wenigstens zu der Anzahl der Einzelbücher und zum Umfang der behandelten Schriften genaue Angaben zu machen²⁷⁾, liegt die Vermutung nahe, daß der Patriarch bei der Abfassung dieser Kapitel aus dem Gedächtnis arbeitete, sich an exakte Zahlenangaben nicht mehr erinnern konnte und auch nicht mehr erwartete, die betreffenden Originaltexte nochmals in die Hand zu bekommen²⁸⁾, da er sonst wohl Lücken zur späteren Ergänzung der genauen Zahlenangabe gelassen hätte, wie er es in mehreren anderen Kapiteln getan hatte²⁹⁾.

Auch die Verwendung des Ausdrucks οἱ δὲ γε πρῶτοι αὐτοῦ δύο λόγοι (96b17) in c. 129 dürfte m.E. so zu erklären sein, wobei jedoch einige besondere Umstände zu beachten sind. Photios

22) Z. B. c. 193 (157b33 f.).

23) Z. B. c. 105 (86a40–42); c. 194 (158a18 f.).

24) Z. B. c. 4, 8, 9, 13, 25, 44, 45, 46, 49, 51, 60, 64, 65 u. a. m.

25) Z. B. c. 101, 165, 228, 259, 260, 262, 266; vgl. auch c. 32, 100, 128, 132, 160, 161, 228.

26) c. 32, 100, 101, 132.

27) Z. B. c. 10, 15, 25, 27, 50, 151.

28) Vgl. dazu Treadgold, 1980, 117–168 (Table 1).

29) c. 11, 12, 19, 20, 21; in allen Fällen, in denen Photios den Ausdruck λόγοι διάφοροι verwendet, bezieht sich διάφοροι auf eine unbestimmte Anzahl von Einzelbüchern bzw. Reden, so daß aufgrund des rein quantitativen Charakters dieses formelhaften Begriffs ein Anklang an das Proöm des Apuleius (*varias fabulas*) m. E. ausgeschlossen werden kann.

wußte offenbar, daß die Eselsgeschichte in den *Μεταμορφώσεις* zwei Bücher umfaßte, wie aus seiner Äußerung *οὐ δὲ γὰρ πρῶτοι αὐτοῦ δύο λόγοι* hervorgeht: dies hatte er wohl im Gedächtnis behalten oder seinen – für c. 129 freilich dann recht ungenauen – Notizen entnommen. Bei der Abfassung von c. 129 läßt er sich dann wahrscheinlich durch den Titel *Μεταμορφώσεις*, der ihn möglicherweise an das Werk Ovids und andere Metamorphosenliteratur erinnerte, die in mehreren Büchern viele einzelne Verwandlungsgeschichten aneinanderreihen, zu der Annahme verleiten, die Eselsmetamorphose des Lukios sei nur die erste Geschichte eines größeren Werkes³⁰), und bezeichnet so den Umfang der *Μεταμορφώσεις* des ‚Lukios‘ vorsichtig mit *οὐ δὲ γὰρ πρῶτοι αὐτοῦ δύο λόγοι*, obwohl ihm der tatsächliche Umfang, nämlich zwei Bücher, eigentlich bekannt war³¹). In diesem Sinne ist auch die Partikel *γὰρ* (96b17) zu erklären: Photios hält es zum Zeitpunkt der Abfassung von c. 129 für möglich oder geht davon aus, daß die *Μεταμορφώσεις* mehr als zwei Einzelbücher enthalten, und beschränkt deshalb seine Aussage zu diesem Werk auf die ersten zwei Einzelbücher, da ihm nur deren Inhalt, nämlich die Eselsmetamorphose des Lukios, bekannt ist und er sich somit nur darüber äußern kann. Diese Interpretation verdeutlicht also nicht nur die vom Patriarchen im Tarasios-Brief angekündigte Technik, aus dem Gedächtnis zu schreiben, sondern auch das an vielen anderen Stellen der *Bibliothek* feststellbare Bemühen um philologische Genauigkeit, da er ja seine Aussage auf das ihm als sicher Geltende beschränkt³²).

Die Annahme, daß Photios bei der Abfassung von c. 129 keinen Text der *Μεταμορφώσεις* vorliegen hatte, wird auch durch seine – von der Forschung schon lange bezweifelte³³) – Differenzierung der unterschiedlichen Grundhaltungen der beiden Autoren gestützt, die dem Autor des Originals Metamorphosengläubig-

30) Vgl. B. E. Perry, *The Significance of the Title in Apuleius' Metamorphoses*, CPh 18 (1923) 229; ders., 1967, 214 f.

31) Zum wahrscheinlichen Umfang des Originals von zwei Büchern vgl. Perry, 1967, 215 f.; v. Thiel, 1971, 4 f.; Holzberg, 1984, 175 Anm. 55.

32) Vgl. Ziegler, 1941, 718; Treadgold, 1980, 68; dabei kann *ἀνεγνώσθη* (96b12) keinesfalls als Argument gegen eine Abfassung von c. 129 aus dem Gedächtnis verwendet werden, da es sich bei diesem Ausdruck um eine stereotyp verwendete Formel handelt, mit der die weitaus meisten Kapitel in der *Bibliothek* eingeleitet werden; vgl. Perry, 1923, 233 Anm. 2; Ziegler, 1941, 691; Hägg, 1975, 131–137; Treadgold, 1980, 12, 45–51.

33) Vgl. H. von Arnim, *Über Lucians Ὀνος*, WSt 22 (1900) 154; Junghanns, 1932, 6; Perry, 1967, 216 f.; H. J. Mason, *Fabula Graecanica: Apuleius and his Greek Sources*, in: *Aspects of Apuleius' Golden Ass. A collection of original papers* ed. by B.L. Hijmans and R. Th. van der Paardt, Groningen 1978, 4.

keit, dem Epitomator Lukian jedoch eine satirisch-ironische Einstellung bescheinigt (96b28–31). Gerade die vom Patriarchen zutreffend beschriebene Methode des Epitomators, der offenbar die Lukios-Handlung im wesentlichen wörtlich aus dem Original übernahm (96b24f.), und die heute weitgehend akzeptierte Annahme, bei der Schrift Λούκιος ἢ Ὕνος handle es sich um eine aus „buchhändlerischen Gründen“ hergestellte Kurzfassung der *Μεταμορφώσεις*³⁴), lassen den von Photios konstatierten Unterschied zwischen Original (ernst) und Epitome (ironisch) als kaum möglich erscheinen. So falsch seine Aussage zu sein scheint, wenn sie sich auf ‚Lukios‘ als den Autor bezieht, so zutreffend wäre sie, sähe er in Lukios die Hauptfigur des Eselsromans³⁵): denn die unkritische Neugier (*περιεργία/curiositas*) des Lukios (Hauptperson) auf Zauberei und schwarze Magie ist im Eselsroman, wie aus der Bearbeitung des Apuleius und der Epitome zu ersehen ist, ein handlungsbestimmendes Element. Möglicherweise läßt sich Photios’ Urteil über den Autor ‚Lukios‘ mit seiner ernsthaften, metamorphosengläubigen Darstellungsweise durch den Eindruck, den Lukios als Hauptperson im Eselsroman hinterläßt, erklären; vielleicht ist es aber auch lediglich Gegenbild und Folie zu der von Photios festgestellten Absicht des ‚Epitomators Lukian‘, dessen satirisch-ironische Grundhaltung dem Patriarchen – wie aus c. 128 erkennbar ist – aus anderen Werken bekannt war. Daß diese Beurteilung der Epitome eher auf einem allgemeinen Gesamteindruck von Lukian beruht, der dem Patriarchen als Satiriker par excellence gilt, als auf einer konkret die Schrift Λούκιος ἢ Ὕνος betreffenden Interpretation, läßt sich auch aufgrund der Wendung ὥσπερ κἀν τοῖς ἄλλοις (96b30) vermuten, mit der Photios höchstwahrscheinlich verrät, wie er zu seinem Urteil gekommen ist³⁶). Gegen einen genauen Textvergleich von Original und Kurzfassung durch Photios spricht auch die Verurteilung der παλαιοὶ μῦθοι als ὕθλος und φλήναφος (96b33 f.)³⁷). Denn es bleibt überhaupt fraglich, wie der Patriarch zu dieser Aussage für die *Μεταμορφώσεις* kommt, da die in der Epitome weggelassenen Einlageerzählungen

34) v. Thiel, 1971, 7; vgl. jedoch C. W. Müller, 1981, 394.

35) Vgl. Perry, 1967, 216 f.; v. Thiel, 1971, 6; Mason, 1978, 4.

36) Vgl. Werner, 1918, 230; Junghanns, 1932, 6; A. Lesky, Apuleius von Madaura und Lukios von Patrai, *Hermes* 76 (1941) 49.

37) Ein solcher, ausdrücklich auf Autopsie beruhender Textvergleich, bei dem Photios genau auf ausgelassene Textpartien, durch die Kürzung entstandene inhaltliche Unstimmigkeiten und unschöne Übergänge an den Nahtstellen eingeht, liegt in c.77 (54a26–b3) bei der Behandlung des Geschichtswerks des Eunapios vor.

allem Anschein nach Spukgeschichten und Räubernovellen zum Inhalt hatten³⁸⁾ und die Handlung der Epitome keinerlei Spuren von *παλαιοὶ μῦθοι* aufweist. Deren Verurteilung scheint vielmehr auf einer allgemeinen Vorstellung des Patriarchen zu beruhen, die mit dem Titel *Μεταμορφώσεις* verbunden war und wohl aus der Kenntnis anderer Metamorphosenliteratur zu erklären ist, die in der Regel einzelne Verwandlungsgeschichten mythologischen Inhalts aneinanderreicht³⁹⁾. Auch die für den Eselsroman nicht zutreffende Erwähnung der Verwandlungen von Menschen in andere Menschen (96b31 f.) dürfte so zu erklären sein.

Unter diesen Voraussetzungen wird auch die unkritische Zuweisung der Epitome an Lukian besser verständlich, die dem Patriarchen wohl allein durch die Überlieferung im Corpus als gesichert erschien. Denn das Fehlen der vom christlichen Standpunkt seiner Literarkritik⁴⁰⁾ negativ zu bewertenden Einlageerzählungen, über deren Charakter die in den *Metamorphoses* des Apuleius erhaltenen kürzeren Novellen einen guten Eindruck vermitteln können, und die Beschränkung des Epitomators auf *πρὸς τὸν οἰκεῖον χοῦσιμα σκοπόν* (96b24), womit die Konzentration auf die Lukianos-Handlung gemeint sein dürfte, machen die Kurzfassung für Photios zu einem qualitativ höher zu bewertenden Werk als die umfangreicheren *Μεταμορφώσεις*, deren breitere Erzählweise (96b22: *πλάτος*) zwar eine *γλυκύτης* (96b14) des Stiles bewirkt, vom Stilideal des Patriarchen – einer Darstellung des Wesentlichen und zum Verständnis Nötigen ohne Abschweifungen und Exkurse – jedoch weiter entfernt ist⁴¹⁾. Daß die Stilqualität *γλυκύτης* für Photios v. a. durch das Einflechten von Exkursen,

38) Vgl. Holzberg, 1984, 165.

39) Vgl. 96b35: *συνύφαινεν*; dieses Wort, das wohl – im Gegensatz zu dem die straffere Anordnung der Kurzfassung bezeichnenden *συνέταπτεν* (96b30) – eine lockerere Reihung beschreibt, wird von Photios öfters (z.B. 97a35) verwendet, so daß kein zwingender Grund besteht, darin einen Anklang an das Proöm des Apuleius (*conseram*) zu sehen. Zur assoziativen Verbindung von ‚Metamorphose‘ und ‚Mythos‘ vgl. auch die ebenfalls in das byzantinische Lukian-Corpus aufgenommene pseudolukianische Schrift *Ἀλλυῶν ἢ περὶ μεταμορφώσεως*; vgl. dazu C. W. Müller, *Die Kurzdialoge der Appendix Platonica*, München 1975, 274 f.

40) Vgl. G. Hartmann, *Photios' Literarästhetik*, Diss. Rostock 1929; B. Wyss, *Photios über den Stil des Paulus*, MH 12 (1955) 236–251; G. L. Kustas, *The Literary Criticism of Photius: A Christian Definition of Style*, *Hellenica* 17 (1962) 132–169; ders., *History and Theology in Photius*, GRThR 10 (1964) 37–74; ders., *Studies in Byzantine Rhetoric*, Thessaloniki 1973.

41) Vgl. Kustas, 1964, 54; R. Dostálová, *Zur Entwicklung der Literarästhetik in Byzanz von Gregorios von Nazianz zu Eustathios*, in: *Beiträge zur byzantinischen Geschichte im 9.–11. Jhd.*, hrsg. v. V. Vavřínek, Prag 1978, 156, 168 f.

Digressionen oder mythologischen Erzählungen erreicht wird, läßt sich besonders gut an seinem Urteil erkennen, das er über das Geschichtswerk Herodots abgibt⁴²). Damit steht der Patriarch in der v. a. auf der Stillehre des Hermogenes von Tarsos beruhenden Tradition, die in byzantinischer Zeit großen Einfluß ausübte⁴³). Hermogenes hatte die in Herodots Werk feststellbare Mischung von mythischen Inhalten, erfundenen Geschichten und wirklichen Begebenheiten ausdrücklich als Beispiel für γλυκύτης des Stiles angeführt⁴⁴) – ein Urteil, das Photios übernimmt, wobei er gleichzeitig aber die Beeinträchtigung der Klarheit und Genauigkeit der historischen Darstellung durch diese Abweichungen vom Hauptthema kritisiert (19b21–25)⁴⁵). Die grundsätzliche Ablehnung von nicht zum Hauptthema bzw. zur Haupthandlung gehörenden Textpartien, die an einer Reihe von Stellen in der *Bibliothek* festzustellen ist⁴⁶), läßt sich m. E. auch in c. 129 an Photios' Urteil über die *Μεταμορφώσεις* zeigen, wenn er die Kürzungen des Epitomators mit dem Ausdruck ἀπολεπτύνειν (96b23) beschreibt, dessen positive Konnotation nachweisbar ist⁴⁷). Das von Photios beschriebene Vorgehen des Epitomators, der aus der Breite der Bücher des Lukios das Wesentliche, nämlich die Lukios-Handlung, gleichsam herausfilterte, indem er alles, was ihm in Hinblick auf seine eigene Absicht nicht als nützlich erschien, entfernt und das Übrige unter Verwendung derselben Wörter und Wendungen zu einem einzigen Buch zusammengefügt hatte (96b22–26)⁴⁸), kann durch den Vergleich entsprechender Textstellen in den *Meta-*

42) c. 60 (19b19f.): κέχρηται δὲ μυθολογίαις καὶ παρεκβάσει πολλαῖς, δι' ὧν αὐτῷ ἢ κατὰ διάνοιαν γλυκύτης διασρεῖ.

43) Vgl. Suda, s.v. Ἐρμογένης (II 415,12 Adler): Τέχνην ἡτοιροικήν, ἣν μετὰ χεῖρας ἔχουσιν ἅπαντες. . . ; zum Einfluß des Hermogenes auf die Stilurteile des Photios vgl. Hartmann, 1929, v. a. 6–12; Kustas, 1962; ders., 1964; ders., 1973.

44) Vgl. Hermogenis opera edidit H. Rabe, Leipzig 1913, S. 331, S. 334–6.

45) Vgl. auch c. 84 (65a23–26).

46) Vgl. c. 35 (7a35–9); c. 96 (83b19–21); c. 177 (123a30–2); c. 203 (164a27–32; a38–b6); c. 206 (164b31–3).

47) Vgl. G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961, s.v.; *A Greek-English Lexicon*, compiled by H. G. Liddell and R. Scott, rev. and augm. by H. S. Jones, Oxford⁹ 1968, s.v. λεπτός ist für Photios ein positiver Begriff (‚detailiert‘, ‚genau‘); vgl. 6a10; 73a34; 91b6.

48) Für diese Interpretation der Textstelle, die von der übertragenen Bedeutung des Wortes ἀπολεπτύνειν ausgeht, spricht u.a. auch das die metaphorische Ebene einleitende ὅσπερ, das nur auf ἀπολεπτύνας zu beziehen ist; das satzeinleitende καὶ (96b22) reiht den zweiten γάρ-Satz an und steht mit dem im weiteren Satzverlauf auftretenden καὶ . . . τε (96b23f.) nicht auf derselben syntaktischen Stufe; der ὅσα-Relativsatz ist – parallel zum Akkusativobjekt τὰ λοιπὰ von συναρμώσας – als Objektsatz nur mit περιελών zu verbinden.

morphoses des Apuleius und der Epitome nachgewiesen werden⁴⁹). Die dem Original zugeschriebene γλυκύτης des Stiles bezieht sich wohl auf die für die Μεταμορφώσεις anzusetzenden Einlageerzählungen, deren Fehlen bewirkte, daß Photios die Kurzfassung – in Einklang mit seinem allgemeinen Konzept der Literarkritik – als qualitativ besser beurteilte. Daß die Aussagen des Patriarchen wohl kaum auf einem genauen Vergleich zweier vorliegender Texte beruhen, sondern von den bereits erwähnten allgemeineren Vorstellungen (positives Urteil über Lukian; Forderung nach Geradlinigkeit der Handlung; Verurteilung von Exkursen) zumindest beeinflusst sind, läßt sich auch aufgrund des sehr allgemein gehaltenen Vokabulars annehmen, mit dem er das Verhältnis Original – Epitome und das Vorgehen des Epitomators beschreibt⁵⁰).

Gerade der unverbindliche und ungenaue Charakter vieler Informationen, die der Patriarch über das Original liefert, die Unsicherheit bei der Angabe der Anzahl der Einzelbücher und bei der Titelnennung⁵¹), die Tendenz, sich bei seinen Äußerungen von allgemeinen Vorstellungen über Metamorphosenliteratur leiten zu lassen, und seine unwahrscheinliche Angabe, „Lukios von Patrai“ sei der Autor des Originals, legen den Schluß nahe, daß Photios bei der Abfassung von c. 129 keinen Text der Μεταμορφώσεις vorliegen hatte, sondern seine Äußerungen zu diesem Werk aus dem Gedächtnis niederschrieb, wodurch diese in ihrer Gültigkeit relativiert werden⁵²).

München

Rolf Kussl

49) Vgl. Goldbacher, 1872, 324; Bürger, 1902, 15; Lesky, 1941, 44.

50) Vgl. dagegen die genaue Beschreibung in c. 77 (vgl. Anm. 37).

51) Photios bezeichnet das Original uneinheitlich mit: Μεταμορφώσεις (96b12f.), οἱ Λουκίου λόγοι (96b19,22), περί μεταμορφώσεων (111b36).

52) Einerseits erscheint der Umfang der Μεταμορφώσεις von zwei Büchern auch aufgrund der Informationen von c. 129 m. E. als sehr wahrscheinlich (vgl. oben S. 384 u. Anm. 31), andererseits sprechen neben anderen gewichtigen Argumenten (vgl. B. E. Perry, *The Metamorphoses ascribed to Lucius of Patrae, and its content, nature and authorship*, Diss. Princeton University, New York 1920; ders., 1967, 211 ff.; Holzberg, 1984) die Aussagen des Patriarchen zu Stil und Erzählweise des Eselsromans für eine Zuweisung der Μεταμορφώσεις an Lukian: Photios, dessen treffende Beurteilung Lukians bereits oft hervorgehoben wurde (vgl. z. B. L. R. van Hook, *The literary criticism in the „Bibliotheca“ of Photius*, CPh 4 [1909] 184 f.; Werner, 1918, 226; Hartmann, 1929, 54; Bompaire, 1981, 84–86), beurteilt sowohl den Stil des Autors der Μεταμορφώσεις (96b16f. καὶ ὡς ἂν τις εἴποι, ἄλλος ἐστὶ Λουκιανός) als auch die in der Epitome festzustellende und auch für das Original anzunehmende (vgl. oben S. 384f. und Anm. 33) Erzählhaltung als lukianisch (96b28–30).